



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Aesopische Historia des Froschmäußlers. Das dritte Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Wie Krieg durch Gut und Blut hergehe/
 Und das End in Gottes Händen stehe.
 Kein Vortheil ist bey Kriegn und Streiten/
 Gott verleyh Fried zu unsern Zeiten.

ÆSOPISCHE HISTORIA
 des Froschmäußlers.

Das dritte Buch.

In diesem dritten und letzten Buch / hält der
 Mäuse-König Parteckfresser Rath / mit allen
 Reichs-Fürsten / wie er seines Sohnes Tode
 an den Fröschen / mit gewaltiger Hand rä-
 then wolle.

Das läset sich Fürst Rath-Hülffer wolgefallen/
 sagt sein Bedencken von frembder Hülff und Beystan-
 de/so man darzu gebrauchen solle.

Fürst Reißmeßsack aber warnet für frembden
 Beystande/ meinet/sie wollen allein den Fröschen starck
 gung seyn / wofern man einig bleibe / eilend zur
 Sachen thue / und die Frösch unversehens über-
 falle.

Fürst Vorklug lobet den Rath. Jedoch daß man
 nicht unbedächtigt überhyle.

Diesen dreyen widersetzt sich Friedlieb / und wider-
 steh den gansen Krieg. Welchen doch ein junger ver-
 regener Mann / Milchramlecker verlacht / und den Kö-
 nig in seinem Vornehmen bestätiget. Darauf der Kö-
 nig den Fröschen entsagt / die gleicher gestalt Kriegs-
 Rath halten. Darinn Fürst Quadrat auch für gut
 und rathsam ansiehet / daß man sich ohne Krieg mit den
 Mäusen vergleiche.

Fürst

Fürst Watarachs aber meinet/sie solten sich lieber belagern / denn zur offenen Feld-Schlacht auffbringen lassen.

Darwider doch Fürst Mordachs die Feldschlacht erträglicher achtet / wenn man frembden Beystand haben köndte.

Den aber Fürst Kana genant Padderan / ihm nicht gefallen läffet / sondern hoffet/die Frösch wollen für sich selbst allein den Sachen wol rathen.

Nach diesem Rathschlag rüsten sich beyde Hauffen/ bestellen ihre Ordnung/und ziehen zu Wasser und zu Lande so erschröcklich gegen einander/das die Geister in Bergen und Wassern/Item: die Engel im Himmel darüber ihre Rathschläge halten. Und haben erst die Frösch hernach die Mäuse die Ober-Hand. Bis endlich Gott die Krieger mit einem Donner erschröckt / und die Krebs auß dem See herfür bringt / den Frösch zum Beystande. Dadurch die Mäuse verjagt / und die Feld-Schlacht zu letzt getrennet und geendiget wird. Diß ist das dritte und letzte Buch.

Wir lesen aber beyh Cicrone / als der berühmte Kriegs-Fürst Hannibal von Carthago / in der Stadt Ephesus / bey dem König Antiocho war / und ihn die Hoff-Zunckern in die Schule führeten/ habe ein Gelehrter/wohlberedter Philosophus/Phormio genant / ihme als einem Kriegs-Mann zu Ehren / etliche Stunden lang ein statliche künstliche Rede oder Predigt gehalten/wie man weißliche und glückliche Kriege führen solte. Da nun dieses Mannes Verstand und Kunst allerhöch- meren und fragten/wie er ihm gefiele? Gab er zur Antwort: Er hätte viel alte Narren gesehen / aber keiner der gröber Süncken geschwärmet hätte/ den dieser Phor-

miß/der wolte viel von Kriegen sagen/ und wär sein Leben
lang nicht ins Feld kommen/ hätte weder Bezelt / noch
Schlacht-Ordnung/ noch Feind je gesehen/ oder das ge-
ringste Ampt im Regiment verwaltet. Denn unser
Weißheit und Anschläge wollen in keinem
Handel weniger eintreffen / denn im Kriege.

Solche Narren sind unsere Frösch und Mäuse
auch. Wollen aber dennoch junge Leut im Scherz be-
richten / daß offmals auß schlechter / unbedachter / auch
wol unverschulter Ursach groß Unglück entsteht. Davon
der Poet sagt: Eho quam levibus pereunt ingentia
caulis. Daß Krieg wol zu bedencen sey/ dieweil er bey-
den Partheyen grossen gefährlichen Schaden zuflüget/
und vielmals also geräch/ als anfänglich niemand war in
den Sinn kommen. Darümb/ daß alle Regiment und
Händel in Gottes Hand stehen: Derselbige kan den
fliehenden Fliegen zischen / daß sie kommen / und nicht
beschmeissen / er kan auch den unsinnigen Leuten aller sei-
ner Creaturen ein Gebiß ins Maul legen / und ein solch
Ziel setzen/ das sie nicht können überschreiten.

Derentwegen/ wenn in diesem Buch geschrieben
wird/ daß Gott Berechtigkeith lieb habe / und Ungerech-
tigkeith zeitlich und ewiglich straffe / auch an denen so un-
schuldige Hasen ermorden:

Daß die Frösch umb einen König bitten / und die
Maus in ihrer letzten Noth den Frösch propheceyet/
Gott werde ihre Unschuld rächen:

Item/ wenn sie beyderseits für der Schlacht einen
Ausfall thun/ und Gott umb Sieg anrufen/ und Gott
darauff durch seinen Engel / der auch durch Bileams
Ziel redet / den bösen Geistern / und mit Donner den
Mäusen wehret.

Soll

Soll der vernünfftige Leser allezeit bedencken/das man zwar Frösche/Mäuse / Haasen und andere Thier nennet: Aber dennoch wie Daniel und Johannes in ihren Offenbahrungen/allenthalben Menschen darunter mahlet und meynet.

Denn ob gleich Job am 39. Cap. fraget/ wer beruhet den Raben ihre Speise wenn seine Jungen zu Gott ruffen / und fliehen irre/wenn sie nichts zu essen haben? Und David dar auff im 145. und 147. Psalmen antwortet: Gott gebe dem Viehe sein Futter / auch den jungen Raben/die ihn anruffen: aller lebendigen Creatur Augen warten auff ihn / und er gebe ihnen Speise zu seiner Zeit. Wie Gott auch dem Tyrannischen Pharas Frösche / Läuse / Ungezieffer / Heuschrecken / und in der Philister Land die Mäuse / als sein sonderlich und unüberwindlich Kriegs-Volck zu uns abführet.

GOTT schlägt auch bey den Egyptern alle erste Geburt an Menschen und am Viehe / aber bey allen Kindern Israel muß nicht ein Hund mit seiner Zungenlippern. Und der selbigen Sachen mehr/so in diesem Buch angezogen werden.

Dennoch muß man hiebey den Verstand haben/ den uns S. Paulus lehret / 1. Corinth. 9. da er sagt/ im Gesetz Moysis stehet geschrieben/ du solt dem Ochsen nicht das Maul verbinden/der da drischt.

Sorget Gott für die Ochsen/ oder sagt ers nicht allerdings umb unsert willen? Dann es ist ja umb unsere willen geschrieben.

Also ist auch alles/was in diesen Büchern von der Frösche und Mäuse Gebet / und ihrer Errettung geschrieben wird / nicht insonderheit von ihnen / sondern eigentlich von den Menschen zu verstehen/ deren Gebet Gott

Gotterhöret / und sie durch seine Allmacht gnädig schützet und handhabet.

Verhalten ist auß diesem Buch der Heydnische leichtfertige Tand des Homeri gar weg gethan / darinn die Frösche und Mäuse den Jupiter / welcher der Chaldaer Bel / und Belus / wie Virgilius redet / der Syrer Baal / das ist ein Buler oder lieber Herr / der Griechen Zeus, Deus, Theos und Tagathon, das ist ein Lebendiger / Sehender und das höchste Gut / der Lateinischen Deus, der Deutschen Sachsen / Theut, Döget und Gad, das ist wol gewiß war / der Lateiner Mars, Esaiæ 65. Cap. Vnd aller Heyden Oberster Himmlischer Regent / aber der Jüden zu des H E N N Christi Zeiten: Beelzebub und Oberster der Teuffel war / umb Hülff und Beystand anruffen.

Und als Jupiter im Himmel umbfraget / welcher Götter den Fröschen oder Mäusen beyspringen wolte.

Antwort Pallas / Jupiters Tochter / und eine Göttin der Weisheit / sie wolte keinem Theil Beystand leisten.

Denn die Mäuse hätten an ihrem Bilde im Tempel den Schleyer und Rock voll Löcher gebissen / den sie doch mit grossen Fleiß und Kunst selbst genehet / und fönnte die Sehde dem Kramer / der sie täglich mahnete / noch nicht bezahlen. Sie hätten auch das Del auß dem Lammern außgeleckt.

Die Frösch hätten sie ehemals / als sie auß dem Krieg gekommen / und müde gewesen / mit ihrem Quaken am Schlaf geirret.

Dar-

Darnachwendet Mars / der G^ott des Krieger
für/wenn den Mäusen solt gewehret werden / wären alle
G^otter zugleich zu schwach / wenn Jupiter nicht den
Donnerkeil brauchen wolt/damit er ehemals die Gigan
ten bezwungen hätte.

Etliche Philosophen aber heben diese Deliberati
on und G^ottliche Fürsorge für seine Creatur gar und
ganz auff/und sagen :

Deus magna curat, parva negligit.
G^ott nimpt sich grosser Sachen an/
Läßt die geringschätzigen stahn.

Diese liederliche Reden von G^ott und G^ottli
cher Weisheit und Allmacht / die sie unter Pallas und
Marris Namen verstehen / sind wissentlich übergangen:
Damit man allerseits Gottfürchtige/ und nicht Gottlose
Heydnische Leut darunter verstehe / und die lieben Kin
der / denen diese Händel fürgeschrieben werden / von
G^ottes Sachen nicht leichtfertig zu reden und zu han
deln gewohnen. Insonderheit aber/das die Anrufung/
Schuß und Errettung in Nöthen / nicht dem Teuffel/
oder den Creaturen/mit Gotteslästerlichen Gespött sou
dern dem Herrn Zebaoth / das ist / dem Könige und
Herzscher/ja dem Schöpffer / Erhalter und Regenten
aller Creaturen/den Kleinen so wol als den grossen / wie
er sich in seinem warhafften ewigen Wort offenbaret hat/
gegeben werde.

Davon das Buch der Weisheit am 14. Capit.
also redet: H^orr du liebest alles was da ist / und hast
nichts/was du gemacht hast. Denn du hast freylich
nichts

nichts bereitet / da du Haß zu hättest. Wie kan etwas
bleiben / wenn du nicht woltest / oder wie könt erhalten
werden / das du nicht beruffen hättest.

Du schonest aber allen / denn sie sind dein / Herr /
du Liebhaber des Lebens / daher auch David 148. Psalm
von den unvernünfftigen Thieren fordert / daß sie Gott
loben und preisen sollen / da er spricht :

Lobet den Herren auff Erden / ihr Walfische / und
alle Thier / und alles Viehe / Gewürm und Vögel. Und
ist demnach nicht unbillich / daß auch unser Frösch und
Mäuse nicht den Teuffel / sondern den wahren
Gott loben. Dem sey Lob und Ehr in
alle Ewigkeit Amen.



Sh

Das